

Chronik der Berner Woche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

"Nein!" kam die kurze Antwort.
Und dann, gleichsam als Entschuldigung: "Ich kenne das Gebiet nicht, und man sieht nicht die Hand vor den Augen, wenn man draussen ist. Wenn Hans Lehner da wäre, ginge es vielleicht."
"Aber man könnte Lichtzeichen geben wie früher."
Walter stand auf und trat vor die Hüfte. Der Sturm riss ihn fast vor, und der Regen peitschte ihm ins Gesicht, so dass er die Augen schliessen musste, während er mit der Taschenlampe weite Kreise schwang. Er versuchte, aus dem Dornen, Klatschen und Säusen einen Ruf zu hören, allein die Stimmen der Elemente waren übermächtig.
"Es ist unmöglich!" sagte er, als er die Türe hinter sich wieder schloss.
Das Weib trat von Fenster nach Fenster und hielt die Hände über die heisse Herdplatte.
"Das ist furchtbar!" sagte sie. "Allein in dieser Wettermacht hoch droben."
Sie sank auf das Lager und barg das Gesicht in den Händen.
Aus der Ecke kam rauhe die Stimme des Ingenieurs: "Sie haben ihn wohl sehr lieb?"
Rita liess die Hände sinken und sah Walter an, Vorwurfsvoll und staunend.
"Er ist mein Mann - und für Sie - er ist ein Mensch, allein draussen in Not."
Walter trat zu ihr und nahm ihre Hand.
"Sie haben recht. Verzeihen Sie mir. Aber..."
Es war, als hätte er ein rasches Wort noch rascher abgelesen.
"Er war stets sehr gut zu mir", fuhr Rita leise fort, als spräche sie zu sich selbst. "Sehr gut wie ein Bruder. Und ich war arm und allein."
"So haben Sie sich aus der Not zu ihm gerettet?"
Sie nickte. "Ja, vor einem Jahr. Es wird oft verdammt, dass Mädchen aus Not heiraten - ich weiss das. Ich habe es damals auch gewusst, als er kam. Und trotzdem habe ich es getan. Mein Vater war krank, er war ein kleiner Beamter, und wir lebten in Verona, die Mutter schon lange tot, ich das einzige Kind. Für mich hat sich Vater zugrunde gerichtet, damit ich lernen könne. Ich hatte einen tiefen Drang nach Wissen in mir. Ich besuchte das Lyzeum, lernte Sprachen und Musik - was eben so ein Luxus damals war, von allem etwas, für das praktische Leben aber nichts. Und Vater hat zu jedem Wunsch ja gesagt und in seiner stillen Art vor sich hingelächelt. Ich wusste nicht, was er sich alles versagte, um meine Erziehung zu ermöglichen. Eines Tages meinte er, er wolle sich das Rauchen abgewöhnen - es bekäme ihm nicht mehr. Nur sonntags nach dem Essen zog er feterlich eine Zigarre heraus und sagte: 'Meine Sonntagsgenüsse, Rita, mache ein frohes Gesicht, damit es mir besser schmeckt!' - An all dem bin ich achlos vorbei gegangen - ich war ja so jung. Er sandte mich nach Deutschland, nach Wiesbaden, damit ich dort weiterlerne - er aber verriethete nach den Amtsstunden Nebenarbeiten für einen Notar. Bis er zusammenbrach! Und mit ihm meine rosigte Jugendzeit. - Doch was er-



Links aussen: Ludwig von Bayern hat München den Namen «deutsches Florenz» hingesprochen. Er protegierte Maler, Dichter, Musiker, aber auch eine «Fensterin» Lolo Montez, deren politischer Einfluss den Ministerium und dem Volk nicht begabte. Als Ludwig seine Lola in den Adelsstand erhob, gab es Revolution.
Links: Lolo Montez musste schliesslich fliehen. Der König gläubte, mit diesem Opfer seinen Thron gerettet zu haben, aber ein paar Tage später musste er doch abdanken. Die Revolution 1848 war in vollem Gange

Die deutsche Erhebung 1848

Der «Deutsche Bundestag», der in Frankfurt den Vorsitz hatte, war in Reichsangelegenheiten gerade so machtlos wie die schweizerische Tagessatzung, denn die 39 Staaten, die zusammen den bunscheckigen Deutschen Kaiserstaat bildeten, waren ganz selbständig. Es kam daher selten eine Einigung bei Abstimmungen zustande. Dieser Zustand führte zu Unruhen und schliesslich zu Aufständen. Am 18. März 1848 begaben sich Abgeordnete von Berlin zu König Wilhelm IV. und ersuchten ihn, Preussen eine

freiheitliche Verfassung zu geben und der Aufrechterhaltung der deutschen Einheit beizustehen. Der König gelte nicht mit solchen Versprechungen. Begleitet darüber, versammelte sich vor seinem Palast eine grosse Volksmenge. Pöbellich liessen zwei Schüsse. Das Volk schrie Verrat und im ersten Augenblick gab Befehl zum Abzug seiner Truppen und wandte sich mit einem Aufruf an meine lieben Berliner! Ihr werdet eine grosse Nation. Preussen geht fortan



Die Schweiz und ihre Nachbarstaaten vor hundert Jahren

in Deutschland auf. Bald darauf trat in Berlin eine preussische Nationalversammlung zusammen. Die Märzrevolution sollte nun gekrönt werden durch die Berufung eines deutschen Parlamentes. Ihm war die Aufgabe zugedacht, die Einigung der deutschen Stämme und die Freiheit des schiefen Volkes für alle Zukunft sicherzustellen. Wie sich aber diese Umgestaltung der Wünsche der Landestheile und Volksgruppen weit auseinander.
Unter dem Geleit des Glocken- und Donner der Kantone zogen zum erstmaligen freigeübten Vertreter der Deutschen Nation zu Frankfurt, in der Paulskirche ein, wo Beratungen über den Ausbau des neuen Reiches stattfanden. Aber man war von einer Einigung und Einheit weit entfernt. Man forcierte die Übertragung der

Zentralgewalt auf die preussische Krone. König Wilhelm indessen, lehnte die Kaiserkrone ab. Nun begannen überall die Aufstände von neuem. In Sachsen, Baden und anderen Ständen wurden Barrikadenkämpfe ausgetragen. In Preussen stürmte man das Zeughaus und liess somit Waffen für die Revolution ausströmen. Aber General Wrangel richtete mit 15000 Mann auf Berlin und die Bürgerwehr wollte sich anfänglich zur Wehr zeigen. Aber schliesslich einging man sich auf eine «preussische Ordnung», empfing General Wrangel mit Blumen statt mit Kugeln. So endete die demokratische Bewegung, die nach sieben Monaten Freiheitserhebung, die monarchistische Mehrheit gewann an Boden und die Einigung Deutschlands blieb zunächst wieder ein frommer Wunsch.

Links aussen: Am 18. März 1848 versammelten sich viele Tausende vor dem Königsschloss in Berlin, weil Wilhelm IV. eine Verfassung versprochen. Der König rief durch die Stadt und verkündete: «Preussen geht fortan in Deutschland auf!» Deutschland sollte eine Einheit werden, die nicht mehr wie im Bundestag von den Gesandten und Fürsten, sondern von einem Reichstag zusammengehalten würde. Unter Kanonendonner wurde auch das Parlament zu Frankfurt eröffnet, aber ohne grossen Erfolg.



Links: Das deutsche Volk rufte zur Revolution auf!



Rechts oben: Aus den Tagen der Berliner Revolution. Das Volk schreibt an den Königspolstern «National-Eigentum!». Es waren nur Worte, denn keine Taten folgten.

Rechts: Das Volk stürzte ins Zeughaus in Berlin und hoffte mit den Waffen zu siegen, aber es blieb ein nutzloses Umsich! General Wrangel zog mit 15000 Mann gegen Berlin, die Bürgerwehr, anstatt zu kämpfen, eilte ihm mit Blumen entgegen. Die «preussische Ordnung» siegte!

wurde dann in einem vornehmen Hause Friseurin und hörte eine Zeitlang von Feltrinelli nichts. Bis er eines Tages wiederkam. Und was er mit da sagte, war mir erschreckend und furchtbar. Er wollte mich heiraten! Er hatte Vater versprochen, mich nie im Stich zu lassen. Lieb habe er mich seit langem, aber er wusste wohl, dass ich ihm gegenüber nicht so dachte. Und er hätte nichts mehr von sich hören lassen, wenn er nicht wüsste, dass es mit meiner Gesundheit herab gehe. Er hatte mich die ganze Zeit während

meines Erziehungsunterrichtes beobachten lassen - durch einen Freund, der im Hause meines Brocherm verkehrte. Er wusste, dass ich den Anstrengungen meines Berufes nicht mehr lange gewachsen sein würde. Und deshalb kam er."
Rita schwieg und sah gedankenvoll in das Feuer.
Die beiden Menschen liessen die Stille des kleinen Raumes über sich schwingen.
(Fortsetzung folgt)

Gronik der Berner Woche

- Bernerland**
- März: Der Männerchor Spiez begeht sein 100jähriges Jubiläum.
 - März: Gestützt auf den diesbezüglichen Bundesbeschluss wird die kantonale Polizeidirektion als zuständig erklärt für die Erteilung der besonderen Bewilligungen an Ausländer, die keine Niederlassungsbewilligung besitzen, an öffentlichen oder geschlossenen Versammlungen über ein politisches Thema zu sprechen.
 - März: In Langnau wird das Wohn- und Geschäftshaus neben der Kantonalbank um ungefähr 12 Meter verschieben, um für den Neubau der Kantonalbank Platz zu gewinnen.
 - Im Monat Februar ereigneten sich im Kanton Bern 178 Verkehrsunfälle, bei denen 82 Personen verletzt wurden, wovon 13 tödlich.
 - An ihrem in Delémont abgehaltenen Parteitag erklärt sich die Sozialdemokratische Partei des Berner Jura gegen die Trennung des Jura vom Kanton Bern.
 - Der 19jährige Fritz Meyer aus Interlaken, einmaler der zweite Sohn Teils in den Interlaken Festspielen, fährt bei der Abfahrt von Alpbigen beim Skifahren in voller Wucht gegen einen Baumstamm und erleidet einen tödlichen Schädelbruch.
 - März: In Langenthal wird eine Arbeitsgenossenschaft zur Förderung der Mitarbeit der Frau in der Gemeinde gegründet, in Lys Oberst A. Hochuli im Alter von 83 Jahren.
 - In Wengen finden internationale Verhandlungen zwischen Italien und der Schweiz über den Ausbau und die Benutzung des Hafens von Genoa statt.
 - März: Die Gemügend bescheidet die Durchführung einer Gemeinde-Wahl.
 - März: Zur Aneurie eines Fonds für die Errichtung eines Soldatendenkmals, in Huttwil führt das Geb. Fürs. Bat. 30 Konzerte in Sumiswald, Huttwil und Lauperswil durch.
 - Die Predigten im uralten Würzbrunnenskirchlein werden auch dieses Jahr in besonderem Abstand durchgeführt. Würzbrunnener war einmaler Pilgerort.
 - März: In Aedoboden wütet ein Waldbrand, der durch die Feuerwehren gebändigt werden kann.
 - März: Unweit der Staatsstrasse Niederried-Ringgenberg löst sich ein grosser Felsblock von 2-300 Kubikmeter und fällt auf die Strasse, diese auf ihrer ganzen Breite überschüttend.
- Stadt Bern**
- März: Eine vom bernischen Aktionskomitee gegen die dritte Schraupelle einberufene und von Grossrat Schwarz präsierte öffentliche Versammlung spricht sich für den Ausbau der Jugendbibliothek, den Ausbau der Jugendstuben und für alkoholfreie Führung sämtlicher Dinnagetteie usw. aus.
 - März: Der Talerverkauf für Heimath und Naturschutz erbrachte in Bern das erfreuliche Resultat von 37 000 verkauften Tafeln.
 - März: Im Staatsarchiv sind aufschlussreiche Dokumente aus der Zeit des Untergangs des alten Bern ausgestellt.
 - März: Einer Einladung der Eisenbahn folgend, fahren die Prolegier, über 500 Schüler, mit Extrazug nach Grindelwald, um an Fahrten mit der Sesselbahn teilzunehmen.
 - März: Die Bernische Liga gegen die Tuberkulose stellt auf dem Bundesplatz einen Schirmbildwagen zur Beschichtigung auf.
 - März: Der Berner Stadtrat stimmt mit 31 gegen 24 Stimmen dem Erwerb eines Grundstückes im Lächlihof, das als Grünstreifen erhalten bleiben soll, zu. Ferner bewilligt er einen Kredit für die Errichtung eines Kindergarten im Länggassen-Quartier.